

Inhalt

Seite

Vorwort	2
Gedanken einer Bäuerin zu Ps 145,16	5
Liturgischer Rahmen	7
Lieder und Psalmen	8
Exegetisches zu Hos 10,12	9
Eingangsgebete	11
Schriftlesung	14
Dialog	16
Impuls	17
Anspiel	18
Kanon zur Jahreslosung 2024	20
Sprechmotette	24
Predigtvorschlag	26
Lied zur Jahreslosung 2024	28
Fürbittgebete	29
Segen aus der katholischen Tradition	32
Ausblick Bezirksbauernpfarrer:innentagung	33
Spendenaufruf Notfonds für die Landwirtschaft	34
Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch	35
Konfi-Freizeit in Hohebuch	36

Diese Arbeitshilfe ist online verfügbar unter:

www.hohebuch.de

www.erntebitt.de

Vorwort

Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Prädikantinnen und Prädikanten,
liebe Vorbereitungsteams der Erntebittgottesdienste,

Der Erntebittgottesdienst 2024 steht unter dem Motto „Pflüget ein Neues!“ (Hos 10,12), ausgewählt vom Bezirksarbeitskreis Kirchheim/Nürtingen des Ev. Bauernwerks. In einem inspirierenden Austausch und einem konstruktiven Miteinander sind viele und ganz unterschiedliche Gottesdienst-Bausteine entstanden.

Die Vorbereitungen liefen ab Januar, zeitgleich mit den Bauernprotesten. Der Eindruck der Bauernproteste ist unseren Vorschlägen anzumerken. Die Beiträge möchten die Arbeit der Menschen in der Landwirtschaft würdigen, ihre Nöte und Abhängigkeiten zeigen und für ein besseres Verständnis werben. Das Vorbereitungsteam wünscht sich, dass die Erntebittgottesdienste als Ereignisse gestaltet und wahrgenommen werden, Landwirtschaft und Gesellschaft zusammenzubringen. Die oft sehr persönlich formulierten Beiträge sollen helfen, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Kommunikation zwischen Menschen aus der Landwirtschaft und Verbraucherinnen und Verbrauchern zu fördern.

Erntebittgottesdienste sind Formate für ein besseres gegenseitiges Verständnis. Das gelingt besonders gut, wenn die Gottesdienste an Orten gefeiert werden, die Einblick in die Arbeit der Landwirtschaft geben. Oft laden Landwirtschaftfamilien auf ihre Höfe ein, organisieren eine Bewirtung und ermöglichen so Raum für Begegnung.

Das Motto „Pflüget ein Neues!“ ist einer Ermahnung entnommen: „Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt! (Hos 10,12)

Pflügen – säen – regnen – ernten. Diese Begriffe erinnern an das landwirtschaftliche Jahr. Das passt zu Erntebitt und dem Wissen darum, dass die landwirtschaftlichen Tätigkeiten und das Wetter zusammenpassen müssen, damit es eine gute Ernte gibt. Die vier

Begriffe aus der Landwirtschaft sind auch im übertragenen Sinne zu verstehen. Bezogen auf den persönlichen Bereich: Was gibt es bei mir persönlich umzupflügen und neu zu machen? Bezogen auf das Leben in der Gemeinschaft: Es ist uns aufgetragen, Gerechtigkeit zu säen und nach dem Maß der Liebe ernten, damit sich nicht Hass und Spaltung breitmachen. Daraus ergeben sich Fragen: Wie können wir das in der Praxis umsetzen, und was kann Gutes daraus erwachsen? Diese Aspekte des Neupflügens - in Bezug auf die Landwirtschaft, das individuelle Leben und die Gemeinschaft - kommen in den Gottesdienst-Bausteinen immer wieder zur Sprache.

Die hier abgedruckten Materialien zum Erntebittgottesdienst sind Vorschläge und Bausteine. Lassen Sie sich inspirieren, scheuen Sie sich nicht davor zu kürzen oder das eine mit dem anderen zu kombinieren. Im Austausch mit ihren Landwirtschaftsfamilien vor Ort entstehen vielleicht noch ganz andere und neue Ideen. Werden Sie kreativ nach dem Motto „Pflüget ein Neues!“

An dieser Stelle geht mein ausdrücklicher Dank an den Bezirksarbeitskreis Kirchheim/Nürtingen, an Bezirksbauernpfarrer Matthias Hennig und Prälaturreferentin Susanne-Marie Wagner für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die Arbeitshilfe „Materialien zum Erntebittgottesdienst 2024“ ist auch online verfügbar unter www.hohebuch.de und www.erntebitt.de
Vielen Dank, dass Sie mit dem Opfer der Erntebittgottesdienste das Evangelische Bauernwerk und seinen Notfonds für die Landwirtschaft unterstützen.

Aus Hohebuch grüßt herzlich



Sabine Bullinger, Landesbauernpfarrerin



Gedanken einer Bäuerin zu Ps 145,16

Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Alles, was lebt – jedes Lebewesen bekommt diese Zusage.

Alles, was lebt – Mensch, Tier, Baum, Gras, Blumen – groß oder winzig klein, alles braucht zum Leben das Sattwerden.

Das erfordert von uns Menschen Achtsamkeit gegenüber allem, was lebt – Achtsamkeit von uns, die dafür leben und arbeiten. Die beteiligt sind am Zusammenspiel dieser Gemeinschaft und dafür sorgen, dass alle satt werden.

Es ist ein Wunder des Zusammenspiels in der Natur: dass für alles Lebendige, das auf unserer Erde lebt, Nahrung vorhanden ist. Dass jedes Lebewesen seine Nahrung findet. Vielfältig und speziell.

Der Mensch steht in der Rangfolge an erster Stelle und ist damit in die Verantwortung genommen. Der Landwirt hat die Verantwortung für die Erde, die er bebauen, aber auch bewahren soll. Doch es liegt nicht in Menschenhand, ob durch unsere Wünsche und unser Tun tatsächlich jedes Lebewesen gesättigt wird. Dazu braucht es den Segen Gottes. An Gottes Segen ist alles gelegen.

Was muss geschehen, bis ein Acker mit Getreide erntereif ist, bis das Korn die Mühle passiert hat, bis aus dem Mehl beim Bäcker Brot und vielerlei Gebäck entsteht? Viele einzelne Schritte sind erforderlich, und der Landwirt muss vieles tun und können, bis er sein Getreide ernten kann. Auch die Entwicklung der Technik gehört dazu: der Traktor, die Landtechnik, all die technischen Möglichkeiten, die es in heutiger Zeit gibt.

Wie viele Körner Getreide braucht man, um ein Brötchen zu backen... Wenn ein Brötchen weggeworfen wird, weil es trocken geworden ist... Ist uns bewusst, dass diese Handvoll Getreide dann umsonst gewachsen ist? Die Kenntnisse all derer, die für unser Sattwerden sorgen, sollten wir wertschätzen und dafür sorgen, dass Nahrungsmittel nicht vernichtet werden.



Gehen wir achtsam um mit den Lebensmitteln, die auf unseren Feldern wachsen. Viel Gemüse, aber auch Brot landet abends im Container.

Gehen wir achtsam um mit dem Vielen, das wir übrig haben und nicht mehr brauchen. Es gibt genügend Möglichkeiten, es weiterzugeben und zu helfen.

Gehen wir achtsam um mit unseren Mitmenschen, die uns in allen Dingen des täglichen Lebens versorgen.

Gehen wir achtsam um mit der kostbaren, fruchtbaren Erde. Immer mehr davon verschwindet unter Straßen und Verbauungen. Auch all diejenigen haben Verantwortung, die immer mehr Ackerflächen fordern, um Straßen, Häuser und Industrieanlagen zu bauen. Dabei ist der Boden Lebensgrundlage für uns alle, und der Boden ist nicht vermehrbar.

Gehen wir achtsam um mit der Erde

Für alle und für alles bitten wir den Schöpfer aller Dinge, dass er seinen Segen spende über unsere Felder. Über uns Landwirte, die für das Sattwerden arbeiten und über alle Menschen, die davon leben.

Dass alle satt werden.

Ursel Oelkrug



Liturgischer Rahmen

Vorspiel

Begrüßung

Lied

Votum / Trin. Gruß

Psalm

Eingangsgebet

Stilles Gebet (abschließend Ps 145,8 oder Ps 145,18)

Lied

Schriftlesung oder Sprechmotette oder Anspiel oder Dialog

Lied

Predigt

Lied oder Musikstück

Fürbittgebet

Vaterunser

Opferankündigung (Notfonds Evangelisches Bauernwerk)

Weitere Abkündigungen

Lied

Segen

Nachspiel

Lieder und Psalmen

Lieder zum Eingang

- EG 455 Morgenlicht leuchtet
NL 141 Gelobt sei deine Treu
Lied Herr, ich sehe deine Welt (*T/M Peter Strauch*)
In: Ich will dir danken, Lieder für die Gemeinde, 458, Hänssler Verlag.
Oder in: Die Fontäne in blau, 152.

Vor der Predigt

- EG 503 Geh aus mein Herz und suche Freud
EG 461 Aller Augen warten auf dich
EG 168 Du hast uns Herr gerufen
EG 508 Wir pflügen und wir streuen

Nach der Predigt

- Kanon Alles, was ihr tut (*R. Plate*)
Lied Es soll alles in Liebe gescheh'n
(T: Christof Messerschmidt / M: Philipp Neuberger)
Lied Gott beschenkt uns reich mit Gaben (*Günter Balders*)
In: Feiern & Loben, 485, Hänssler Verlag.
Oder: Unser Liedbuch, 264, Gerth Medien Musikverlag
- EG 655 Freunde, dass der Mandelzweig
EG 656 Wir haben Gottes Spuren festgestellt
NL 93 Wo Menschen sich vergessen
EG 659 Die Erde ist des Herrn
EG 660 Wie ein Fest nach langer Trauer

Zum Ausgang

- EG 565 Herr, wir bitten: Komm und segne uns
NL 74 Schalom, schalom, der Herr segne uns
NL 78 Masithi Amen

Psalmen

- NL 909.2 Psalm 85 II
EG 756 Psalm 145

Exegetisches zu Hos 10,12

Die Schlüsselbegriffe in Hos 10,12:

„Gerechtigkeit“/ *zedaka* (hebr.) –

„das Rechte/die Gemeinschaftstreue“/ *zædæk* (hebr.) –

„Freundlichkeit/Güte/Herzenszuwendung/Gnade“ /*hæsæd* (hebr.) –
Säen – ernten – pflügen – regnen

Gerechtigkeit/*zedaka* ist im Hebräischen kein Zustandsbegriff, sondern meint Handlungen, also Taten der Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit kommt von Gott. Gottes Gerechtigkeit und seine Taten der Gerechtigkeit kommen vor allem menschlichen Gerechtigkeits-handeln. Insbesondere die Befreiung aus Ägypten wird als Gottes Gerechtigkeitstat betrachtet. Die Einleitung zu den zehn Geboten stellt klar: Weil Gott sein Volk aus der Knechtschaft gerettet hat, soll sein Volk Gottes Gebote halten, vgl. 2. Mose 20.

An Ez 18,5-9 lässt sich besonders gut zeigen, wie Gerechtigkeit/*zedaka* zu verstehen ist:

Gerechtigkeit und Gott gehören zusammen. Gerecht ist, wer Gottes Gebote tut. Gottes Gebote zeigen sich in konkretem Handeln (V.7+8). Gerechtigkeit hat zwei Seiten: Treue zu Gott (V.6a) und Hinwendung zum Mitmenschen (V.6b-8). Das heißt, Gerechtigkeit ist ein Wechselverhältnis zwischen Gott und Mensch und zwischen Mensch und Mensch.

Ebenso wie Gerechtigkeit/*zedaka* ist auch *hæsæd* /Freundlichkeit/ Güte/Zuwendung/Gnade in dieser Gegenseitigkeit von Gott und Mensch zu verstehen. Spricht die Bibel von Gottes *hæsæd*, dann ist die liebevolle, umsichtige und nachsichtige Treue Gottes zu den Menschen und zu seinem Volk gemeint. *hæsæd* ist eine Haltung, die Gemeinschaft ermöglicht und fördert. Beide – sowohl Gerechtigkeit/*zedaka* als auch *hæsæd*/Freundlichkeit/Güte/Zuwendung/Gnade – sind einerseits von Gott gegeben und andererseits von den Menschen zu realisieren. Gottes *zedaka* und *hæsæd* sind sozusagen Voraussetzung und Vorbild, die Menschen antworten darauf mit entsprechendem Verhalten.

Diese Gegenseitigkeit wird in Hos 10,12 besonders deutlich. Außerdem werden die beiden Begriffe – Gerechtigkeit/*zedaka* und *hæsæd* /Freundlichkeit/Güte/Zuwendung/Gnade – mit vier Verben aus dem landwirtschaftlichen Kontext verbunden: säen – ernten – pflügen – regnen. Gerechtigkeit (*zedaka*) soll gesät werden. Das Bild des Säens lässt daran denken, wie aus kleinen Anfängen des menschlichen Tuns Gerechtigkeit wachsen kann. Die Menschen sollen Gerechtigkeitstaten säen und in herzenszugewandter Treue und Güte (*hæsæd*) ernten. Sie sollen dafür Brachland umbrechen, also Neues pflügen und beginnen. Und Gott wird diesem Tun Gerechtigkeit und Gemeinschaftstreue (*zædæk*) erweisen. Gleich dem Regen wird Gottes Gemeinschaftstreue alles umhüllen und wachsen lassen.

Wie Gott den Menschen Gerechtigkeit und Güte schenkt, so soll aus dem Tun der Menschen Gerechtigkeit und Güte wachsen. In dieser Gegenseitigkeit von Gott und Mensch ist Hos 10,12 Aufforderung und Verheißung zugleich.

Sabine Bullinger

Literatur:

Jenni/Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, 2 Bände.

<https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wibilex/altetestament/gerechtigkeit-gerechter-gerecht-at>

<https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wibilex/altetestament/gnade-barmherzigkeit>

<https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wibilex/altetestament/hosea-hoseabuch>

<https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/glossar/?chesed>

<https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/glossar/?gerechtigkeit#zedaka>

Eingangsgebet I

(am Sonntagvormittag,

mögliche Überleitung zum Stillen Gebet vgl. Eingangsgebet II)

Ewiger und barmherziger Gott!

Wir danken dir für diesen neuen Tag –
für das Licht und das Leben, das du uns schenkst.

Wir danken dir für diesen Sonntag –
für den Abstand und die Unterbrechung von allem,
was uns sonst so beschäftigt.

Wir danken dir für das Zusammensein jetzt und
für die Verbundenheit untereinander: Menschen aus der
Landwirtschaft und Verbraucherinnen und Verbraucher.
Wir alle leben von der Frucht der Erde.

Wir bitten dich für diesen Gottesdienst:

In dieser unsicheren Zeit gib uns festen Boden unter den Füßen –
neues Vertrauen, das in dir gründet.

In den übervollen Tagen schenke unserem Handeln Mitte und Maß –
neue Kraft, die der Liebe entspringt.

Aus gedrängten Stunden lenke unseren Blick zum Himmel –
neue Hoffnung, die unser Gemüt hell macht.

So gib uns in diesem Gottesdienst ein Zeichen,
ein Lied, ein Wort, das uns anspricht und uns hilft zu leben.

Amen.



Eingangsgebet II *(auch zu anderer Tageszeit)*

Himmlicher Vater!

Voller Wunder ist die Welt.

Wir sagen dir Dank für die Schönheit der Erde,
für den blauen Planeten im All mit seinen Meeren und Kontinenten,
für den Reichtum der Berge, Ebenen und Flüsse,
für das Singen der Vögel und die Lieblichkeit der Blumen,
für fruchtbare Böden und genug Wasser.

Uns Menschen würdigst du, dass wir in deinem Auftrag wirken.
So hilf uns, dass wir die guten Gaben der Schöpfung pflegen,
schützen und für die erhalten, die nach uns kommen.

Wir bekennen dir, dass wir uns selbst zu viel genommen und
anderen zu wenig gegeben haben;
dass wir mehr verbraucht haben als gewachsen ist;
dass wir uns Menschen überschätzt haben gegenüber dir, Gott.
So erneuere uns, dass wir die Erde bebauen und bewahren.
Komm du uns neu und dringlich in den Sinn,
dass unser Tun und Lassen als Erzeuger und Verbraucher
deine Schöpfergüte widerspiegeln und preisen.

Was uns bewegt, sagen wir dir in der Stille: ...
Du hast uns gehört, Gott. Nun rede mit uns.
Amen.



Eingangsgebet III

Eine Schale will ich sein (Anton Rotzetter)

Eine Schale will ich sein
empfänglich für Gedanken des Friedens
Eine Schale für Dich, Heiliger Geist

Meine leeren Hände will ich hinhalten
offen für die Fülle des Lebens
Leere Hände für Dich, Heiliger Geist

Mein Herz will ich öffnen
bereit für die Kraft der Liebe
Ein Herz für Dich, Heiliger Geist

Gute Erde will ich sein
gelockert für den Samen der Gerechtigkeit
Gute Erde für Dich, Heiliger Geist

Ein Flussbett will ich sein
empfänglich für die Wasser der Güte
Ein Flussbett für Dich, Heiliger Geist





Schriftlesung

Röm 8,18-22 (Basisbibel)

Die ganze Schöpfung wartet auf ihre Befreiung

¹⁸Ich bin überzeugt: Das Leid, das wir gegenwärtig erleben, steht in keinem Verhältnis zu der Herrlichkeit, die uns erwartet. Gott wird sie an uns offenbar machen. ¹⁹Die ganze Schöpfung wartet doch sehnsüchtig darauf, dass Gott die Herrlichkeit seiner Kinder offenbart. ²⁰Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen – allerdings nicht durch eigene Schuld. Vielmehr hat Gott es so bestimmt. Damit ist aber eine Hoffnung verbunden: ²¹Denn auch die Schöpfung wird befreit werden aus der Sklaverei der Vergänglichkeit. Sie wird ebenfalls zu der Freiheit kommen, die Gottes Kinder in der Herrlichkeit erwartet. ²²Wir wissen ja: Die ganze Schöpfung seufzt und stöhnt vor Schmerz wie in Geburtswehen – bis heute.

Markus 4,30-32 (Luther 2027)

Das Gleichnis vom Senfkorn

³⁰Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? ³¹Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; ³²und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.



Dialog: Nicht-Landwirt (A) und Landwirt (B)

A: Ich wäre gern Bauer.

B: Warum?

A: Ihr seid immer an der frischen Luft, keine Staus am frühen Morgen und am Abend, tolle Schlepper und Maschinen.

B: Ich würde gerne manchmal mit dir tauschen: 8-Stunden-Tag, ein paar Wochen Urlaub mit der Familie. Die tägliche Stallarbeit, das sind oft 14 Stunden täglich und das rund ums Jahr.

A: Aber deine Kinder erleben ihre Eltern tagtäglich im Beruf auf dem Hof. Unsere Kinder haben keine Ahnung, was wir arbeiten.

B: Dafür müssen unsere Kinder auch schon Aufgaben übernehmen.

A: Wir sehen unsere Kinder oft erst abends, wenn sie von der Kinderbetreuung kommen.

B: Ich schätze an meinem Beruf die Nähe zur Natur, den Wechsel der Jahreszeiten. Das Warten, ob die Saaten und Pflanzen aufgehen. Auch das Staunen will ich nicht verlernen über das Wachsen und Gedeihen dessen, was der Erde anvertraut ist und was zur Ernte reifen soll.

A: Und ich kaufe gerne ein, was ihr Bauern für uns erntet: Gute Kartoffeln von den Fildern, frisches Gemüse aus dem Lenninger Tal, saftige Erdbeeren und das schöne Tafelobst von den Albrandwiesen.

B: Und ich bin außerdem froh über Fachleute, die unsere Maschinen und Schlepper betreuen, die unsere Produkte transportieren und zu gesunden Nahrungsmitteln verarbeiten.

Zusammen:

Es ist gut, wenn wir uns gegenseitig für unsere Arbeit interessieren und uns austauschen, wenn wir uns begegnen, so wie heute! Und miteinander um den Segen bitten für die neue Ernte und für unsere täglichen Aufgaben.

Gedanken einer Bäuerin zu einer Handvoll Weizen

*Redner*in hat Gefäß mit Weizen in der Hand*

„Oi Handvoll Weiza reicht aus fuar a Scheib Brot, oimol om da Laib rom fuar a ganz Vescher. Aber et jeda Scheib Brot ond jedas Weckle wird gessa. S'landet ganz woanders, wo's et satt macht, em Mülloimer, bei de Henna oder bei de Reitgäul.
Ma müsst gscheiter oder knapper eikaufa oder Floischküachla backa aus em Rest Brot oder en guata Ofaschlupfer mit Vanillesoß.“

Ursel Oelkrug

„Eine Handvoll Weizen reicht aus für eine große Scheibe Brot, einmal um den ganzen Laib herum geschnitten... das ist ein gutes Vesper. Aber nicht jede Scheibe Brot und jedes Weckle wird aufgegessen. Oftmals landet es ganz woanders... dort, wo es nicht satt macht: im Mülleimer, bei den Hühnern oder bei den Reitpferden. Man müsste einfach intelligenter einkaufen oder knapper planen. Oder das restliche Brot verwerten: zum Beispiel dem Fleischküchleteig beimengen oder einen guten Ofenschlupfer mit Vanillesauce machen.“

Anspiel

Ein Landwirt, ein Radfahrer.

Alter Handpflug, Fahrrad, Besen.

Oder ein kleiner Pflug am Traktor.

Oder der Landwirt arbeitet mit dem Spaten.

Landwirt: *Steht am Handpflug und hält ihn mit beiden Händen / oder: hält den Spaten in der Hand und arbeitet / oder bei Pflug am Traktor: arbeitet am Pflug und macht die Pflugscharen sauber*

Radfahrer *muss absteigen, weil der Pflug den Weg versperrt*

„Was machen Sie denn da? Stehen da mitten im Weg und verschmutzen alles mit Ihrem Dreck. Ich wäre ja fast auf Sie draufgefahren.“

Landwirt: Ja, fast hätte es einen Zusammenstoß gegeben. Viel zu schnell, wie Sie hier wieder mit dem Fahrrad unterwegs sind. Immer das gleiche mit euch Radfahrern. Ihr denkt, die Straße gehört euch. Und bei den Feldwegen denkt ihr auch, das seien nur Radwege. Dabei sind die Feldwege zuallererst für uns Landwirte da.

Radfahrer: Wie – für euch Landwirte? Die Feldwege sind Radwege. Wo sollen wir denn sonst fahren?

Landwirt: Ja natürlich. Wir teilen sie ja auch mit euch. Aber wir müssen hier arbeiten mit unseren Maschinen. Und wenn ihr angerauscht kommt in einem Affentempo, gefährdet ihr nicht nur euch, sondern auch uns. Wie jetzt gerade – Gott sei Dank haben Sie noch abgebremst. Neulich ist hier einer fast in mich reingefahren. Also, da müssen Sie schon auf uns aufpassen. Denn schauen Sie doch (*zeigt über die Flur*), das sind alles unsere Felder, Wiesen und Äcker. Das ist unser Arbeitsplatz. Und da müssen wir uns bewegen können, wie es unsere Arbeit erfordert.

Radfahrer: Und was ist mit dem ganzen Dreck hier, den Sie hier auf dem Weg verteilen? Sie tun ja auch, als ob der Weg Ihnen gehören würde.



Landwirt: Nein, der der Weg gehört uns nicht, aber es sind Feldwege zur landwirtschaftlichen Nutzung. Wir brauchen sie für unsere Arbeit. Wo gehobelt wird, fallen bekanntlich Späne - und hier eben „Dreck“ wie Sie sagen. Also eigentlich ist das auch kein Dreck, sondern wertvoller Boden. Die Grundlage dafür, dass unsere Nahrungsmittel wachsen können. Wenn wir auf unseren Äckern schaffen, müssen wir auch dranbleiben können. Da können wir uns nicht immer ausbremsen oder aufhalten lassen. Den Dreck kehren wir schon wieder weg. Das machen wir dann, wenn wir mit der Arbeit fertig sind. Am Ende des Tagwerks. Sehen Sie doch hier – meinen Besen. Den habe ich immer dabei, um nach dem Pflügen den Weg sauber zu machen.

Radfahrer: Ok, ok - ganz ruhig. Ich sehe, ihr Landwirte müsst auch auf vieles achten und Rücksicht nehmen. Das war mir bis jetzt noch gar nicht so bewusst. Aber Sie sagen pflügen... Was machen Sie denn da eigentlich?

Landwirt: Pflügen? Das bedeutet, dass die Erde umgebrochen wird. Letzten Sommer stand hier Weizen drauf. Jetzt will ich den Acker für die nächste Aussaat vorbereiten. Also - nach der Ernte wird die Erde umgebrochen, dem Unkraut werden damit die Wurzeln genommen, und wenn ich dann noch mit meiner Egge drüber gehe, ist das Feld bereit für die neue Saat.

Radfahrer: Und das muss ausgerechnet heute sein am Samstag, wo so viele Radfahrer unterwegs sind? Machen Sie das doch unter der Woche, dann ist es für Sie besser und für uns auch.

Landwirt: Ja, wenn das so einfach wäre. Wir Landwirte haben so viele Vorschriften und Fristen, die wir einhalten müssen. Ich darf nicht einfach dann pflügen, wenn es für mich geschickt ist. Pflügen ist nur an bestimmten Tagen im Jahr erlaubt. Heute ist so ein Tag und das Wetter passt auch. Das ist nicht selbstverständlich, dass das Wetter mitspielt. Ja und genau diesen Tag haben Sie heute halt erwischt.

Anspiel Teil 1, Ende ...

Kanon Jahreslosung 2024

1. 2.

Al-les, ab-les, al-les, al-les, was ihr tut, ge =

3.

sche - he, ge - sche - he in Lie - be.

1. Kon.
16/14

Reinhard Plate

... Für ein längeres Anspiel, Teil 2

Radfahrer: Das ist ja kompliziert bei euch Landwirten. Warum machen Sie das mit dem Pflügen überhaupt, wenn es selbst dafür bürokratische Vorschriften gibt, die nicht so ganz einleuchten?

Landwirt: Pflügen ist wichtig: Dadurch gibt es weniger Unkraut, ich brauche dann weniger Spritzmittel, um das Unkraut zu bekämpfen und das ist wiederum gut für unsere Umwelt.

Radfahrer: Okay, das mit dem Pflügen habe ich jetzt begriffen. Aber irgendwie liegt bei euch in der Landwirtschaft gefühlt immer was im Argen. Wochenlang habt ihr protestiert und demonstriert. Um was geht es da?

Landwirt: Wissen Sie: Für alles gibt es bei uns Vorschriften, Gesetze und Auflagen. In den letzten Jahren ist das immer mehr geworden. Sie können sich gar nicht vorstellen, was das für ein Bürokratieaufwand ist. Da denkt so mancher von uns ans Aufhören. Aber eigentlich machen wir unsere Arbeit gerne. Und deshalb machen wir trotzdem immer wieder weiter. Jetzt war das Fass halt mal voll. Und der Dampf, die Wut und der Frust mussten mal raus. Den haben wir in den Protesten auf die Straße gebracht. Und wir waren froh, dass doch viele aus der Gesellschaft uns verstanden haben.



Radfahrer: Aber blöd war es trotzdem. Verstehen Sie, ich möchte einfach von A nach B kommen. Ich will einfach fahren: Tempo, Gas, los – so wie heute mit dem Fahrrad. Da nerven die Blockaden. Immer ausgebremst werden.

Landwirt: Aber sehen Sie, dadurch dass ich Sie – in Ihren Worten – ausgebremst habe, sind wir doch gut ins Gespräch gekommen. Jetzt wissen Sie viel besser, was wir Landwirte überhaupt auf unseren Feldern machen, und warum wir es tun.

Radfahrer: Ja, das stimmt. Bei so einer Bauerndemo bin ich mit einer jungen Landwirtin ins Gespräch gekommen. Das fällt mir gerade wieder ein. Die hat das auch so ähnlich gesagt wie Sie, auch mit den vielen Vorschriften und den Verboten und der ganzen Bürokratie. Scheint kein einfacher Job zu sein, was Sie da machen. Ich arbeite in einer Firma. Wir Büroleute denken, die Bauern haben es doch schön. Sind den ganzen Tag draußen, während wir in Bildschirme starren. Die Bauern fahren mit ihren Traktoren, während wir uns in überfüllte S-Bahnen quetschen.

Landwirt: Ja, ich weiß, Ihr Job ist auch nicht immer leicht. Das lange Sitzen jeden Tag. Das wäre wirklich nichts für mich. Klar, dass Sie Ihren Ausgleich brauchen. Radfahren durch die Natur tut dann gut, und die Feldwege sind praktisch. Wir teilen die Feldwege ja auch gerne mit Ihnen. Wenn wir aufeinander Rücksicht nehmen, ist das auch kein Problem.

Radfahrer: Stimmt. Es ist gut, miteinander ins Gespräch zu kommen. So wie heute. Von daher vielleicht ganz gut, dass Sie sich mir in den Weg gestellt haben.

Landwirt: Also, ich habe mich Ihnen nicht in den Weg gestellt, sondern einfach nur meine Arbeit getan. Ich musste hier auf dem Weg wenden, um eine neue Furche zu beginnen. Dann kamen Sie angerauscht und mussten eine Vollbremsung hinlegen.

Radfahrer: Gut, dann halten wir jetzt fest: Ich werde künftig auf die Arbeit der Landwirte achten und weniger schnell fahren ...

Landwirt: ... und ich mache gern den Weg sauber, wenn ich abends fertig bin. Jetzt, nach unserem Gespräch, denke ich anders über euch Radfahrer. Bisher habt ihr mich immer genervt, und ich habe mich

gestört und ausgebremst gefühlt. So wie Sie sich von mir und meiner Arbeit ausgebremst fühlen. Doch jetzt merke ich, dass unter dem Fahrradhelm ganz normale Menschen sind, die einfach nur die frische Luft genießen wollen.

Radfahrer: Ja, sehen Sie. Dann haben wir heute beide was dazugelernt.

Landwirt: Stimmt. *Nickt, lächelt und winkt dem Radfahrer hinterher.*



Sprechmotette

Für 3 Personen, zu Hos 10,12: Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Alle: Pflüget ein Neues!

- I Was soll denn damit gemeint sein?
- II Mit dem Pflügen ist es ja sowieso so eine Sache. Pflügen, wann und wie man will, ist ja auch nicht mehr so einfach. Da gibt es Vorschriften.
- III Und ein Neues schon gar nicht mehr. Man darf ja nicht mal mehr einfach so eine Wiese umpflügen, wenn man sie als Acker für etwas Neues nutzen möchte. Dafür braucht man eine Genehmigung.

Alle: Pflüget ein Neues!

- I Vielleicht ist das ja auch anders gemeint?
- II Immerhin steht es ja in der Bibel...
- III Es könnte ja heißen: So wie der Bauer durch das Pflügen den Acker neu bestellt, so sollen auch in unserem Leben Dinge neu bestellt werden. Das heißt: Dinge anders machen als bisher.



Alle: Pflüget ein Neues!

- I Heißt das vielleicht, etwas Altes, Eingefahrenes umzubrechen?
- II Und eine andere Saat darauf zu säen als bisher?
- III Und dadurch auch eine andere Frucht zu ernten als sonst?

Alle: Pflüget ein Neues!

- I Schließlich kann man ja nicht immer weitermachen mit allem Alten und immer mit dem gleichen Unkraut kämpfen.
- II Da muss man dann einfach mal den alten Boden komplett durchackern. Umbrechen. Neu bearbeiten.
- III Da gibt es doch viele Dinge in unserem Leben und in unserer Gesellschaft, die wir neu beackern müssten.

Alle: Pflüget ein Neues!

- I Vielleicht im Hinblick auf unseren Umgang mit der Natur, ihren Ressourcen und der uns anvertrauten Schöpfung Gottes.
 - II Und im Miteinander. Dass wir wieder zusammen kommen und nicht noch mehr Zwietracht, Feindschaft und Spaltung säen. Sondern uns gegenseitig annehmen, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind.
 - III Und im Blick auf uns selber. Jeder in seinem eigenen Leben. Auch da ist es gut, von Zeit zu Zeit alte eingefahrene Denk- und Verhaltensmuster auf- und umzubrechen.
- I Und neue gute Saat aufnehmen.
 - II Und sorgsam mit ihr umgehen. Gießen, hegen und pflegen.
 - III Und achtsam sein, dass niemand in den Acker trampelt. Und dass man das Unkraut stets entfernt.

Alle: Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Predigtvorschlag

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt! (Hos 10, 12)

Liebe Gemeinde,

Pflüget ein Neues! ruft uns der Prophet Hosea zu.

Pflügen – säen – regnen – ernten, das ist die Abfolge in der Landwirtschaft, jahraus, jahrein, im Lauf der Jahreszeiten, jedes Jahr das Gleiche und doch immer wieder neu.

Immer wieder neu? Ja, weil das Wetter nicht vorhersehbar ist, insbesondere die Wetterkapriolen, die sich in Folge des Klimawandels auch bei uns immer stärker bemerkbar machen. Starkregen, Hagel, Dürre – was wird dieses Jahr auf uns zukommen?

Immer wieder neu? Ja, weil die Bürokratie zunimmt. Aktuell stellt sich die Frage, ob sich die Versprechungen der Politik zum Bürokratieabbau im Alltag eines landwirtschaftlichen Betriebs bemerkbar machen werden. Bisher – so habe ich jedenfalls die Menschen aus der Landwirtschaft verstanden – ist jedes neue Jahr eigentlich aufwändiger als das vorherige, zumindest was die Bürokratie betrifft.

Immer wieder neu? Ja, weil sich Wetterbedingungen ändern und manche Früchte unter diesen Bedingungen nicht mehr so gut gedeihen wie früher. Dann müssen mutige Entscheidungen getroffen werden, etwas Neues auszuprobieren. Das stellt vor schwierige Fragen wie zum Beispiel: Ist der Markt dafür bereit? Gibt es Käufer, die sich darauf einlassen?

Jedes Jahr das Gleiche und doch immer wieder anders. Das sind die Herausforderungen der modernen Landwirtschaft.

Aber davon spricht Hosea doch gar nicht. Bei Hosea heißt es:

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Da geht es gar nicht um klimaresistente Getreidesorten und um Früchte, die mit Trockenheit zurechtkommen. Nein, bei Hosea geht es nicht um Transformation in der Landwirtschaft. Das kann ja auch

gar nicht sein. Der Prophet Hosea gehört ins 8. Jahrhundert vor Christus. Transformation – das ist ein Thema des 21. Jahrhunderts. Mag die Klimakrise im 8. Jahrhundert vor Christus noch keine Rolle gespielt haben, ein Zeitalter des Krieges war es – jedenfalls für den Nahen Osten. Das Assyrische Reich war dabei, die Welt zu erobern. Das Land Israel war bedroht. Schlimme Zeiten standen bevor. Resignation machte sich breit. Untergangsstimmung. Landwirte mögen sich gefragt haben: Ist es in solch einer Situation noch sinnvoll zu säen? Wird nicht der Krieg die Ernte vernichten? Ein Unrecht nach dem anderen wird geschehen.

In dieser Situation, die keine Zukunft mehr zu haben scheint, sieht Hosea weiter. Er blickt über den Horizont hinaus. Er stellt Gottes Vision von Zukunft vor Augen – im Bild der Landwirtschaft: Pflügt! Sät! Erntet! Gott wird regnen lassen! Eindringlich erinnert er daran, dass es keine Zukunft geben wird, wenn nicht ein Anfang gemacht wird. Es gibt keine Zukunft, wenn nicht gesät wird.

Pflügt! Sät! Dabei kommt es vor allem auf zwei Dinge an, das weiß jeder Landwirt, auf den Boden und auf das Saatgut.

Das Saatgut der Zukunft ist Gerechtigkeit. Die Samenkörner der Gerechtigkeit sind aus Gottes Zuwendung der Welt gegenüber erwachsen. Gerechtigkeit beginnt klein wie ein Samenkorn. Gerechtigkeit braucht einen Boden, auf dem sie aufgehen und gedeihen kann. Gerechtigkeit wächst – mal langsamer, mal schneller. Das braucht Zeit. Das braucht Geduld. Gerechtigkeit hat Potenzial. Gerechtigkeit kann die Welt verändern. Gerechtigkeit schafft Zukunft. Gerechtigkeit ist Zukunft.

Aber: Gerechtigkeit ist kein Zustand. Gerechtigkeit ist konkretes Handeln. Manchmal sind es nur kleine Schritte. Hauptsache, die Richtung stimmt. Ein neuer Blick. Eine neue Perspektive. Fairer Umgang. Wertschätzung. Wertschöpfung für alle in der Wertschöpfungskette. Das Gegenüber wahrnehmen als Mensch mit eigenen Stärken. Diejenigen nicht aus dem Blick verlieren, die nach uns kommen. Ressourcen schonen. Wegkommen vom Höher-schneller-weiter zu einer Ethik des Genug. Das richtige Maß finden – aus Liebe zum Leben, das Gott uns geschenkt hat. Das ist Gerechtigkeit. Das ist das Saatgut, aus dem gute Zukunft wächst.

Dazu muss der Boden bereitet werden. Manches muss aufbrechen und umgebrochen werden. Verkrustete Strukturen. Harte Herzen. Überwuchertes gilt es freizulegen. Neues muss gedacht und ausprobiert werden. Loslassen, zulassen. Vielleicht passieren Fehler, vielleicht erweist sich manches als nicht zielführend. Dann gilt es, neue Ideen zu entwickeln und neu anzufangen. Auf solchem Boden wächst Gerechtigkeit. So verändert sich die Welt und Gottes Segen wird über ihr liegen wie ein warmer Sommerregen zur rechten Zeit.

Neues pflügen, Gerechtigkeit säen, nach dem Maß der Liebe ernten – weil Gott kommt. Wo Menschen Brachliegendes angehen, wo Menschen sich einander zuwenden und Schritte der Gerechtigkeit tun, wird Neues entstehen. Dinge werden sich wandeln. Zukunft wird wachsen. Das ist Transformation – im Persönlichen, in der Landwirtschaft, in der Gesellschaft. Das ist Veränderung unter der Verheißung Gottes.

Amen.

Sabine Bullinger

Es soll alles in Liebe gescheh'n

Christof Messerschmidt

Philipp Neuberger

F F7 Bbmaj7 F/A Gm7 F/A

- | | | |
|--------------------------------|-------------------------------|--|
| 1. Auf - steh'n und Ge - hen, | Schla - fen und Seh'n,___ | Strei - ten und La - chen <i>soll in</i> |
| 2. Es - sen und Trin - ken, | Men - schen be - schen - ken, | Tan - zen und Steh'n |
| 3. Zwei - feln und Glau - ben, | Zan - ken und Rau - fen, | schlich - ten, ver - steh'n |
| 4. An - fang und En - de, | Ja - gen und Ern - te, | Pflan - zen und Säen_ |

4 Bb6 C Gm7 Bb/C A+7 D7(9) Gm7 Bb/C F (Bb/C)

Lie - be ge - scheh'n. Es soll al - les in Lie - be ge - scheh'n. Es soll al - les in Lie - be ge - scheh'n.

Text: Christof Messerschmidt / Melodie: Philipp Neuberger

Fürbittgebet I

Barmherziger Gott, öffne unsere Augen und Ohren,
lass uns staunen über die Wunder der Schöpfung.
Wir sehen blühende Wiesen, auf den Feldern wächst unser Brot.
Wir freuen uns über Wälder, über Berge, Flüsse und Täler.
Hilf uns, in allen Dingen deine Hand zu erkennen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, unser Vater,
wir verfügen über vielfältige Möglichkeiten bei der Nutzung der Güter
der Erde.
Hilf uns, dass wir die Grundlagen des Lebens nicht zerstören.
Du hast uns die Erde gegeben, damit wir sie bewahren.
Hilf uns, deine Schöpfung zu achten und zu schonen,
damit auch zukünftige Generationen auf der Erde gut leben können.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Herr, wir bitten dich für die Menschen,
die betroffen sind von Naturkatastrophen und von Kriegen.
Lass sie deine Hilfe erfahren, auch durch die Hilfe anderer.
Stärke die Helfenden in ihrem Dienst.
Schenke Weisheit und kluge Entscheidungen denen,
die in der politischen Verantwortung stehen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Herr, wir bitten dich für alle Landwirtschaftsfamilien,
bewahre sie vor körperlichen Schäden.
Sie arbeiten hart und werden für diese Arbeit
nicht in der gebotenen Weise honoriert und anerkannt.
Möge der Respekt vor ihrer Arbeit in der Gesellschaft wachsen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Vater unser im Himmel ...

Fürbittgebet II

- A:** Herr, unser Gott, du pflügst ein Neues.
So schenke, dass wir selbst guter Boden sind
für dein Licht und Leben weckendes Wort.
Lass den Samen des Glaubens in uns anwachsen –
und neu aufgehen als Vertrauen zu dir.
Lass uns gute Frucht bringen in unserem Tun und Lassen –
neu entfacht in Liebe zu deiner Schöpfung.
Lass uns treue Haushalter auf dieser Erde sein –
neu geweckt von der Hoffnung auf dein Kommen in Ewigkeit.
- B:** Wir Leute aus der Landwirtschaft danken dir, Gott,
für die Böden, das Wasser, die Luft und das Licht,
aus denen die Frucht unserer Felder entspringt.
Verschone uns vor zu viel Hitze, die Dürre bringt,
und verschone uns vor gewaltsamen Niederschlägen,
die die Früchte zerstören.
Schenke von allem – von Regen und Wärme – das rechte Maß,
das für gutes Wachstum und Gedeihen nötig ist.
- C:** Hilf uns als Verbraucherinnen und Verbraucher, Gott,
dass wir Maß halten.
Lass uns so leben, dass wir die Gaben der Schöpfung
gebrauchen, aber die Erde nicht **verbrauchen**,
dass wir die Dinge nicht in uns hineinschlingen,
dass wir sorgfältig mit den kostbaren Lebensmitteln umgehen
und dass wir faire Preise zahlen.
Lass uns dabei auch an die denken, die zu wenig haben zum
Essen und Trinken.
Mach uns großzügig. Schärfe unsere Sinne für Gerechtigkeit im
Wirtschaften.
- D:** Herr, unser Gott,
wir bitten nun für alle in der Landwirtschaft Tätigen und ihre
Arbeit, die in den kommenden Wochen ansteht – auf den
Feldern und Flächen, im Anbau und in den Kulturen.
Bewahre sie vor Unglück und Unfällen.
Gib ihnen die Kraft, die sie in den Erntewochen brauchen.
Und lege deinen Segen auf ihr Tun.

E: Herr, unser Gott, segne deine Gaben an uns
und segne alle, die davon leben.
Gib uns Gelassenheit, dass wir bei all der Arbeit und
Anstrengung auch zur Ruhe kommen.
Auf dich werfen wir alle Sorgen.
So bitten wir dich auch um den Frieden auf dieser Welt:
um den Frieden zwischen den Völkern in den Kriegsgebieten,
aber auch um den Frieden in unseren Häusern und Familien,
in unseren Dörfern und Städten,
in den Schulen und Institutionen,
im politischen und gesellschaftlichen Ringen.

Was uns noch bewegt, schließen wir ein in die Worte Jesu:
Vater unser im Himmel ...



Segen für Erntebitt

mit den Worten eines Wettersegens aus der kath. Tradition

Gott der allmächtige Vater,
segne euch und schenke euch gedeihliches Wetter;
er halte Blitz, Hagel und jedes Unheil von euch fern.
Er segne die Felder, die Gärten und den Wald
und schenke euch die Früchte der Erde.
Er begleite eure Arbeit,
damit ihr in Dankbarkeit und Freude gebrauchet,
was durch die Kräfte der Natur
und die Mühe des Menschen gewachsen ist.

Das gewähre euch der dreieinige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Und der Segen des allmächtigen Gottes,
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,
komme über euch und unser Land,
über eure Arbeit und die Früchte der Erde
und bleibe bei uns alle Zeit.

Amen.



Ausblick: Bezirksbauernpfarrer:innentagung 2024

Kirche und Landwirtschaft – gemeinsam auf dem Weg unter Gottes Verheißung

Termin: Montag, 23.09.2024, 9.30 Uhr bis
Dienstag, 24.09.2024, 14.00 Uhr

Leitung: Sabine Bullinger



Wir wollen nicht stehen bleiben bei einer resignierten Bestandsaufnahme, sondern uns inspirieren lassen von zukunftsweisenden Beispielen kirchlicher Arbeit im Ländlichen Raum.

Notfonds für die Landwirtschaft in Württemberg

Liebe Gemeinden,

wie jedes Jahr erbitten wir das Opfer der Erntebittgottesdienste für unseren Notfonds für die Landwirtschaft in Württemberg.

Der Notfonds hilft Familien in existenzgefährdenden Situationen

- in akuten Notfällen des alltäglichen Bedarfs
- in außerordentlichen und akuten Notfällen des betrieblichen Bedarfs
- in akuter Not nach Naturkatastrophen, Bränden u. ä.

Der Notfonds hilft durch die Stellung von Betriebs- und Haushaltshilfen

- bei lang andauernden Einsätzen von Betriebsshelfern*innen
- bei langer Arbeitsunfähigkeit, nach schwerem Unfall oder längerer Krankheit
- zur Überbrückung von Arbeitsspitzen nach dem Tod von Betriebsleitern*innen oder Hofnachfolgern*innen

Der Notfonds hilft auch bei der Finanzierung unserer landwirtschaftlichen Familienberatung

- bei der Beratung von bäuerlichen Familien mit persönlichen, sozialen und familiären Problemen bzw. wirtschaftlichen oder betrieblichen Schwierigkeiten

In Not geratene Bauernfamilien in Württemberg können Hilfe durch den Notfonds des Evangelischen Bauernwerks beantragen. Der Vorstand des Evangelischen Bauernwerks prüft unbürokratisch die Notsituation und entscheidet kompetent und zeitnah über die Anträge.

Ihre Gabe hilft uns, Bauernfamilien in Not zu helfen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Kontoinhaber:	Evang. Bauernwerk in Württ. e.V.
Spendenkonto:	Evang. Bank Kassel
Verwendungszweck:	Spende Notfonds
IBAN:	DE97 5206 0410 0005 1860 13
BIC:	GENODEF1EK1

Falls eine Bestätigung des Spendeneingangs gewünscht wird, bitten wir um genaue Absenderangabe.

Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch



Ihr Seminar- und Tagungshaus für

- Kirchengemeinderatswochenenden
- Konfi-Freizeiten
- Probewochenenden für (Posaunen-)Chöre
- Familienfreizeiten
- Fachliche und kreative Tagungen für alle Altersgruppen
- Familienfeste
- und vieles mehr

Planen Sie heute ...

... und verbringen Sie anregende Tage in Hohebuch!

Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch
Hohebuch 16, 74638 Waldenburg
Telefon: 07942 / 107-0
info@hohebuch.de, www.hohebuch.de

KONFI-FREIZEIT

IN HOHEBUCH



Räumlichkeiten für kleine und große Gruppen



Übernachtung in Mehrbettzimmern



Verpflegung durch unsere hauseigene Küche



Großes Freigelände mit Sportplatz sowie Grillstelle und Gewölbekeller

